

Keltisches und Iberisches in der Nekropole El Cigarralejo (Mula, Murcia)

Überlegungen zur Fundvorlage und Auswertung durch Emeterio Cuadrado

Von Majolie Lenerz-de Wilde

El Cigarralejo (Mula, Murcia) im Südosten der Iberischen Halbinsel ist einer der bedeutendsten Fundorte der jüngereisenzeitlichen iberischen Kultur¹. Bereits in den vierziger Jahren wurde hier ein auf einer Anhöhe gelegenes Heiligtum ausgegraben. Es war von den Römern in republikanischer Zeit überbaut worden, doch fanden sich unter dem Fußboden des römischen Gebäudes iberische Mauerreste und in einer Grube eine große Zahl steinerner Exvotos, meistens Pferdchen, auch Gespanne und Stuten mit Fohlen, dazu Ringlein, Fibeln, Webgewichte und Scherben attischer und iberischer Keramik des 4. bis 2. Jahrhunderts. 1946 machte ein Bauer den Ausgräber E. Cuadrado, einen Ingenieur, auf Keramikfunde am Fuß des Hügels aufmerksam. Cuadrado erkannte, daß es sich bei den Funden um Stücke aus der zugehörigen Nekropole handeln mußte, erwarb aus eigener Tasche das Gelände und begann im folgenden Jahr mit der Ausgrabung der Nekropole. Cuadrado berichtete kontinuierlich über den Fortgang der Ausgrabungen und begann bereits 1951 mit zusammenfassenden Arbeiten über Teilaspekte, wie die Grabformen, die attisch-rotfigurige Keramik, die schwarzgefirnißte Keramik, die Fibeln usw.

Die Fundmaterialien stellte er der Stadt Mula für die Gründung eines Museums zur Verfügung. Für seine außerordentlichen Bemühungen um die iberische Kultur ernannte ihn die Universität Murcia zum Ehrendoktor.

Die Nekropole El Cigarralejo grenzt an das (noch nicht ergrabene) Siedlungsgelände und umfaßt ca. 494 Bestattungen, von denen 350 vorgelegt werden. Die Publikation der restlichen wird von Cuadrado vorbereitet.

Das Gräberfeld erstreckt sich über 1600 m und weist bis zu 8 Überlagerungen auf. Die ältesten Bestattungen wurden in den gewachsenen Boden eingetieft und mit einer Steinsetzung überdeckt. Darüber wurde offenbar häufig ein Hügel aus Trockenmauern errichtet, in den die nachfolgenden Bestattungen eingebracht wurden, auch sie wieder mit Steinsetzungen und Trockenmauern bekrönt.

Die Toten wurden fast ausnahmslos verbrannt und meist in Urnen beigesetzt. Die Beigaben fanden sich in oder neben der Urne, wobei in den ältesten Schichten die Waffen generell verbogen oder zerbrochen waren. Die Keramik war teilweise ebenfalls zerbrochen und zeigte Brandspuren, daneben fanden sich auch unversehrte Gefäße. Säuglinge wurden unverbrannt in Urnen beigesetzt.

Zu Beginn des dritten Jahrhunderts zerstörte man die Beigaben nicht mehr, gleichzeitig ist die Beigabe von Waffen nur noch sehr selten.

Bei der Anlage neuer Gräber wurde auf die alten stets Rücksicht genommen. Wo kein Platz mehr zur Verfügung stand, wurden Urne und Beigaben der älteren Bestattung an eine Seite geräumt.

Es existieren auch Gräber völlig ohne Beigaben und ohne Leichenbrand, die Cuadrado als symbolische Bestattungen, vielleicht für in der Fremde verstorbene Personen deutet. Zwischen den Gräbern fanden sich große Mengen zerbrochener Grobkeramik, wahrschein-

¹ E. Cuadrado Díaz, La necrópolis ibérica de „El Cigarralejo“ (Mula, Murcia). *Bibl. Praehist. Hispana* 23 (Madrid 1987). – Der vorliegende Beitrag ist aus einer Rezension dieses Werkes erwachsen.

lich Reste von Totenmälern. In einem einzigen Grab (Nr. 291) fanden sich außer dem Leichenbrand und wenigen Beigaben Knochen von Hund, Pferd und Esel.

Zur schnelleren Beschreibung im Katalogteil untergliedert Cuadrado die verschiedenen Steinsetzungen in 24 Typen, die Gruben für Urnen und Beigaben in 22 Typen.

Als Besonderheit wird herausgehoben, daß in drei Fällen über den Steinsetzungen eine prismaförmige Anlage in Trockenmauertechnik nachgewiesen ist, einmal noch 1,30 m hoch.

Die Urnen mit den Kindergräbern waren nicht überhügelt, ebensowenig einige der schlecht ausgestatteten Gräber.

Als Ergebnis der Bearbeitung der Grabformen legt Cuadrado eine Statistik vor, aus der sich ergibt, daß am häufigsten Steinsetzungen mit quadratischem Grundriß und einer Stärke von 10–30 cm anzutreffen sind, sowie kreisrunde, unten spitz zulaufende Gruben.

Im Chronologiekapitel erläutert Cuadrado seine Dokumentation der Grabungsbefunde: Die Grabungsfläche wurde in 22 Sektoren unterteilt und die Schnitte als schematisierte „Chronologiebäume“ (in Anlehnung an Familienstammbäume) vorgelegt. Nach einem komplizierten Schlüssel werden darin Angaben zur Datierung gemacht, wobei sich ein Druckfehler eingeschlichen hat: fett gesetzte arabischen Zahlen sollen anzeigen, in welches Jahrhundertviertel des 4. Jahrhunderts ein Grab sicher datiert werden kann, halbfett gesetzte gelten als unsicher. Es sind jedoch in der Grafik zur Unterscheidung einmal gerade gesetzte Typen, andererseits kursiv gesetzte benutzt worden.

Ein Gesamtplan der Gräber, auf den mehrfach verwiesen wird (S. 19 und 26) ist nicht publiziert. Es finden sich auch nirgends Skizzen oder Pläne, auf denen die tatsächliche Lage der Gräber zueinander ohne Einfügung in ein vorher festgelegtes Schema erkennbar wäre. Cuadrado gibt dann eine Tabelle mit der absoluten Datierung der Gräber, aus der leicht überschaubar zu erkennen ist, nach welchen Kriterien er die Datierung vorgenommen hat.

Die einzelnen Materialgruppen werden nur kursorisch besprochen, zu ihrer Behandlung im Einzelnen, vor allem auch der Begründung für die absoluten Datierungen sowie der typologischen Gruppierung wird auf die bereits publizierten oder noch in Arbeit befindlichen Aufsätze verwiesen.

Es fanden sich in El Cigarralejo große Mengen iberischer Feinkeramik, für die hier erstmals eine detaillierte Typologie vorgelegt wird. Im vierten Jahrhundert dominieren unter den Importwaren die schwarzgefirnißten Vasen, daneben fanden sich auch einige rotfigurige Stücke. Aus den jüngeren Gräbern stammt vor allem kampanische Keramik sowie die iberische rotgefirnißte Ware. Von ca. 450 v. Chr. bis 50 v. Chr. sind in zahlreichen Gräbern Salbfläschchen vorhanden.

Die Standardausrüstung eines Kriegers in El Cigarralejo bestand aus Falcata, Lanze und Schild, von denen natürlich häufig nur geringe Überreste vorhanden waren. In Einzelfällen konnten eine zweite Falcata, Tahalí (das iberische Wehrgehänge), weitere Lanzenspitzen verschiedener Größen, Dolch, Messer, sehr selten Spieße oder Pfeilspitzen hinzutreten.

Wichtigste Trachtbestandteile sind die iberischen Ringfibeln sowie Fibeln im Latèneschema, des weiteren Hals- Arm- und Fingerschmuck, daneben zahlreiche Anhänger. Auch seltene Beigaben wie Bronzegefäße, Textilien, Gläser usw. werden kurz vorgestellt. Es folgt dann der Fundkatalog der Gräber 1–382.

In Kapitel IV behandelt Cuadrado die Reste der Monumentalskulptur, die in El Cigarralejo wie in anderen iberischen Gräberfeldern zum Bau der Gräber benutzt wurde. Es handelt sich dabei um 10 Architekturteile, Reste von 15 Tier- und 14 menschlichen Plastiken. Da Cuadrado eine Monografie über die Monumentalskulptur vorbereitet, publiziert er hier nur eine kleinere Auswahl (verschiedene Tafelverweise sind falsch und beziehen sich offenbar auf diese Monografie).

Schließlich werden noch kurz das Blei mit iberischer Inschrift und die wenigen mit Grafitti versehenen Scherben besprochen.

Im Schlußkapitel diskutiert Cuadrado die Stammesgrenzen zwischen Contestania und Deitania, da El Cigarralejo im Grenzbereich beider liegt, und neigt zur Annahme, es handelte sich um eine Stadt in der Deitania. Die Siedlung selbst, mit rechteckigen Hausgrundrissen ist bisher nur durch Suchschnitte angegraben, doch betont Cuadrado, daß die Einwohner ein natürlich bereits gut geschütztes Gelände ausgesucht haben.

Da alle Männer mit Waffen begraben wurden, ist zu vermuten, daß die nahegelegenen Eisenerzvorkommen bei Cehegín (Murcia) von der Bevölkerung aus El Cigarralejo ausgebeutet und verarbeitet wurden. Die deutliche Abnahme attischer Keramik im 3. Viertel des 4. Jahrhunderts wird mit politischen Ereignissen in Athen in Verbindung gebracht, der Hiatus in der Einfuhr kampanischer Ware mit den punischen Kriegen. Ohne Erklärung durch äußere Kriegswirren bleibt die Katastrophe im 5. Jahrhundert, anlässlich derer nicht nur in El Cigarralejo, sondern auch in zahlreichen anderen Siedlungen des Südostens die Monumentalplastik zerstört wurde. Cuadrado nimmt deshalb an, daß inneriberische Kriege für diese Zerstörungen verantwortlich waren.

Im Zusammenhang mit dieser Problematik muß auf einen Erklärungsversuch hingewiesen werden, den J. Aparicio entwickelt hat²: Aparicio ging davon aus, daß, wie allseits bekannt, die Monumentalskulptur der orientalisierenden Epoche der iberischen Kultur angehört, und daß die dargestellten fantastischen Tiere, Bankettszenen und mythologischen Darstellungen Ausdruck einer Religion seien, die ihre Wurzeln im vorderasiatischen Raum habe. Spätestens im 5. Jahrhundert wurde diese Skulptur planvoll zerstört und in den folgenden Jahrhunderten in Nekropolen und Siedlungen verbaut. Nach 500 vor Christus wurden solche Skulpturen nie wieder errichtet. Die betroffene Region erstreckt sich vom Guadalquivir bis zum Río Júcar. Aparicio weist darauf hin, daß keine Gründe dafür angeführt werden können, warum solche Plastiken nicht wieder errichtet wurden, wenn sie nur in Kriegswirren untergingen. Sehr viel wahrscheinlicher scheint ihm die Möglichkeit, daß diese Plastiken – und die damit verbundene Religion – zumindest von Teilen der iberischen Bevölkerung als gänzlich fremd empfunden und im Zuge einer sozialen Revolution zerstört wurde. Die Plastiken wären deshalb so systematisch vernichtet worden, weil die religiösen Vorstellungen, die sie repräsentierten – und man muß ergänzen, die soziale Schicht, die dieser Religion verbunden war –, verschwunden war³.

Eines der wichtigsten Ergebnisse der Grabungen in El Cigarralejo war zweifellos die Möglichkeit, aufgrund der zahlreichen Überlagerungen der Gräber eine relative Chronologie zu erstellen, und anhand der beigegebenen schwarzgefirnißten oder rotfigurigen Keramik auch Anhaltspunkte für die absolute Chronologie zu gewinnen. Grundlage einer Beurteilung der durch Cuadrado erarbeiteten Chronologie muß die Dokumentation der Befunde sein. Hier ergeben sich jedoch große Probleme. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß es keine Grabungspläne gibt, sondern nur bereits schematisierte grafische Darstellungen von „Chronologiebäumen“. Vergleicht man dann die Grafik mit dem Katalog, so stellt sich heraus, daß sie den Leser in die Irre führt. Einige Beispiele: die im Katalog angegebenen Grabtiefen ergeben ein völlig anderes Bild als in der schematisierten Abbildung zum Ausdruck kommt (*Abb. 1*). Herausgegriffen ist hier Sektor zwei, wo zahlreiche Gräber, deren Eintiefung differiert, auf der gleichen Ebene eingetragen sind. Der Höhenunterschied kann dabei bis zu 50 cm betragen. Bei etlichen Gräbern fehlen im Katalog Angaben zur

² J. Aparicio Perez, Tres monumentos ibéricos valencianos: La Bastida, Meca y El Corral de Saus. La Cultura Ibérica. Festschr. D. Fletcher Valls. Dep. Hist. Antigua. Ser. arqu. 10 (Valencia 1984) 145 ff.

³ Ebd. 200ff.

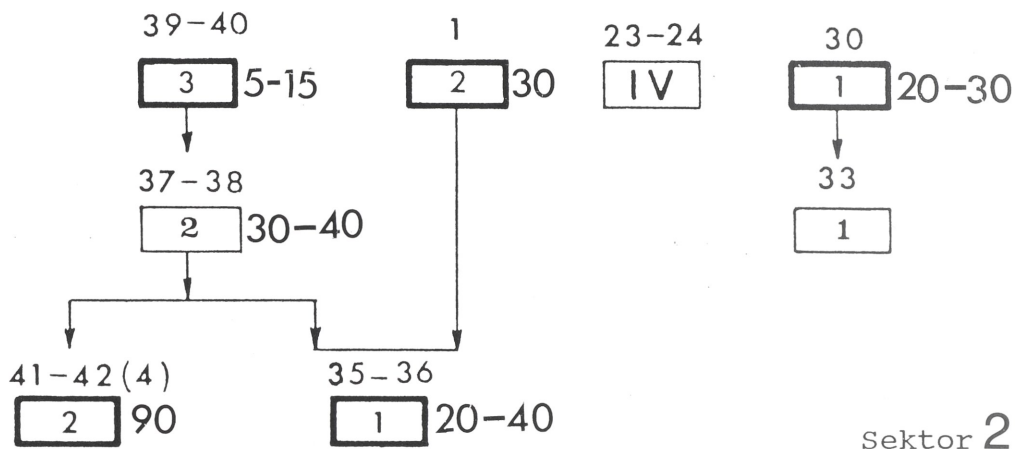


Abb. 1. Grafische Darstellung der einander überlagernden Gräber in Sektor 2. Zahlen über den Kästchen = Grabnummern. Arabische Zahlen in den Kästchen = Datierung in Viertel des 4. Jahrhunderts. Römische Zahl im Kästchen = Datierung ins 4. Jahrhundert. Zahlen rechts neben den Kästchen = von mir nach Angaben im Katalog eingetragene Grabtiefe in cm.

Grabtiefe, so daß eine Überprüfung unmöglich ist. Die Eintragung unterschiedlich tiefer Gräber auf einer Ebene läßt sich in allen „Chronologiebäumen“ verfolgen.

Ein Vergleich der Grafiken mit den Angaben im Katalog hinterläßt Fragen. So finden sich etwa für Sektor zwei / Grab 33 die Angabe „unter Grab 30“ – dies entspricht der Zeichnung. Für Grab 37–38, das ebenso eingezeichnet ist wie Grab 33 fehlen Angaben zur Überlagerung. Von Grab 35–36 heißt es „unter 37–38 und 1“ – dies geht auch aus der Zeichnung hervor. Wie sich die Überlagerungen allerdings mit den angegebenen Grabtiefen vertragen sollen, bleibe dahingestellt. Für Grab 41–42, das der Zeichnung nach ebenfalls unter 37–38 liegen müßte, fehlen Angaben zur Überlagerung. Eine Erklärung für diese differierenden Angaben findet sich nicht.

Weitere Unstimmigkeiten ergeben sich, wenn man die Grafiken mit jenen vergleicht, die Cuadrado 1963 anlässlich der Bearbeitung der schwarzgefirnißten Keramik publizierte*:

Man betrachte z. B. Sektor 7:

In der Grafik von 1963 findet sich (von oben nach unten) die Gräbersequenz: 154, 152, 144, 150, die sich laut Legende direkt überlagern. 1987 liegt aber Grab 144 unter 150, wobei zwischen beiden noch ein Grab 149 eingezeichnet ist, das in der älteren Grafik fehlt (Abb. 2).

Man vergleiche weiter die Darstellung der Sektoren 14–16:

Grab 239 erscheint 1963 in Sektor 14, und überlagert dabei direkt die Gräber 245 und 256. In der Monographie von 1987 hingegen wird Grab 239 in Sektor 15 verlegt, die angeblich darunter befindlichen Gräber in Sektor 16, aber keineswegs mehr untereinander (Abb. 3).

Zu Sektor 16: 1963 lautet die Grabsequenz: 244, 246, 252, 251, 253, 256 (alle in direkter Überlagerung; man beachte, daß Grab 256 und Grab 253 auch in Sektor 14 eingetragen

* E. Cuadrado, Cerámica ática de barniz negro de la Necrópolis de El Cigarralejo. Archivo Prehist. Levantina 10, 1963, 97 ff.

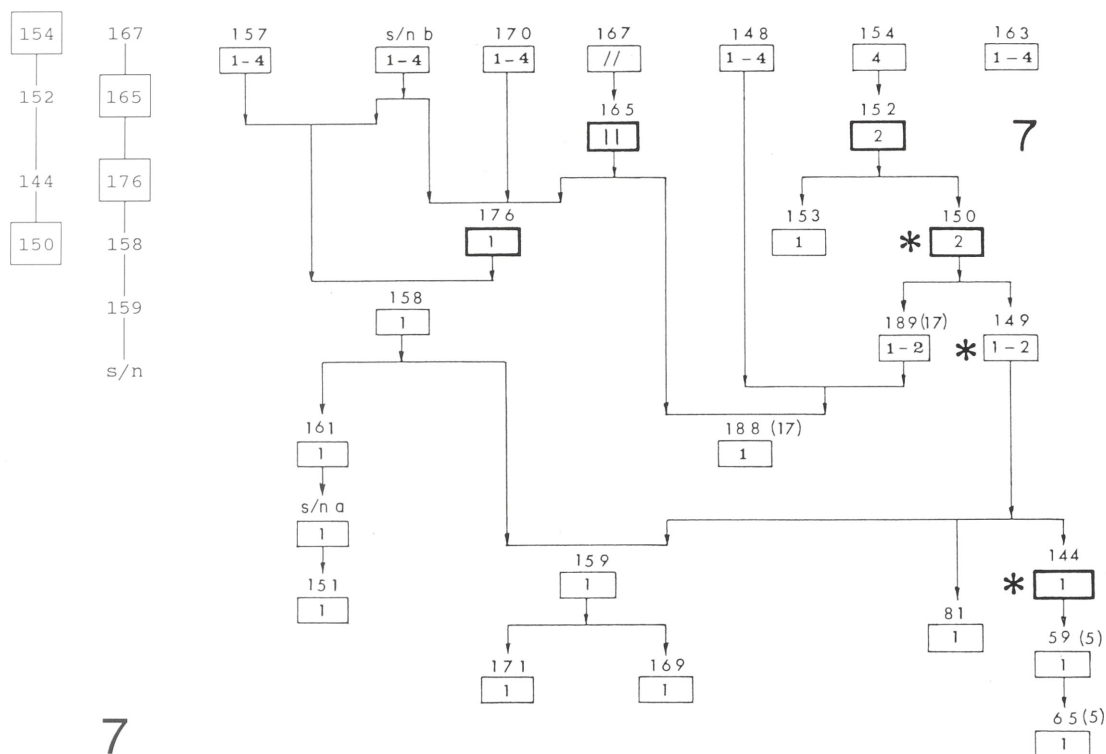


Abb. 2. Gräbersequenz in Sektor 7 nach der Publikation von 1963 (links) bzw. 1987 (rechts). Linke Abb.: Zahlen = Grabnummern. Rechte Abb.: Zahlen über den Kästchen = Grabnummern. Arabische Zahlen in den Kästchen = Datierung in Viertel des 4. Jahrhunderts. Römische Zahlen in den Kästchen: Datierung ins entsprechende Jahrhundert. Sternchen links neben den Kästchen: Heraushebung unterschiedlich angesetzter Gräber durch mich.

sind!). 1987 fehlen die Gräber 251 und 253; 251 fehlt auch im Katalog, während 253 nun in Sektor 14 geführt wird, allerdings ganz oben (Abb. 4). In den Grafiken zu Sektor 15 zeigen sich keinerlei Übereinstimmungen mehr – die ehemals in 15 aufgeführten Gräber 25, 28 und 29 werden nun in Sektor 21 geführt – aber anders geordnet! (Abb. 3 oben und 4 unten).

Als Ergebnis muß man festhalten, daß man keine der Grafiken so lesen darf, als gebe sie die exakte Lage der Gräber zueinander wieder.

Vergleicht man nun noch die Grafiken mit den Listen S. 46–54, in denen Cuadrado sehr übersichtlich zusammenfaßt, aufgrund welcher Beigaben er die Gräber absolutchronologisch eingeordnet hat und zwar wieder aufgeschlüsselt nach sicheren und weniger sicheren Anhaltspunkten, so ergeben sich weitere Unklarheiten.

Es lauten beispielsweise die Angaben für Grab 8

Katalog: vom Pflug zerstört, kein datierendes Material

Liste: keine Datierungshinweise

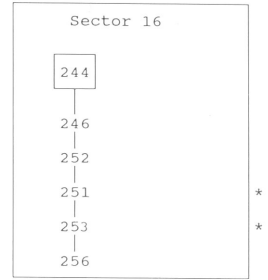
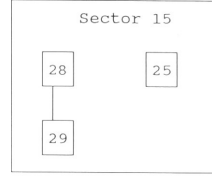
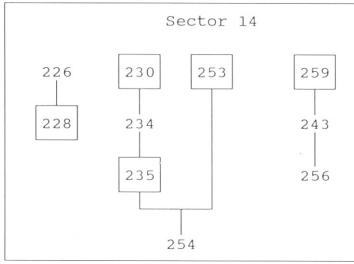
Grafik: Datierung 375–25 (unsicher)

Grab 26

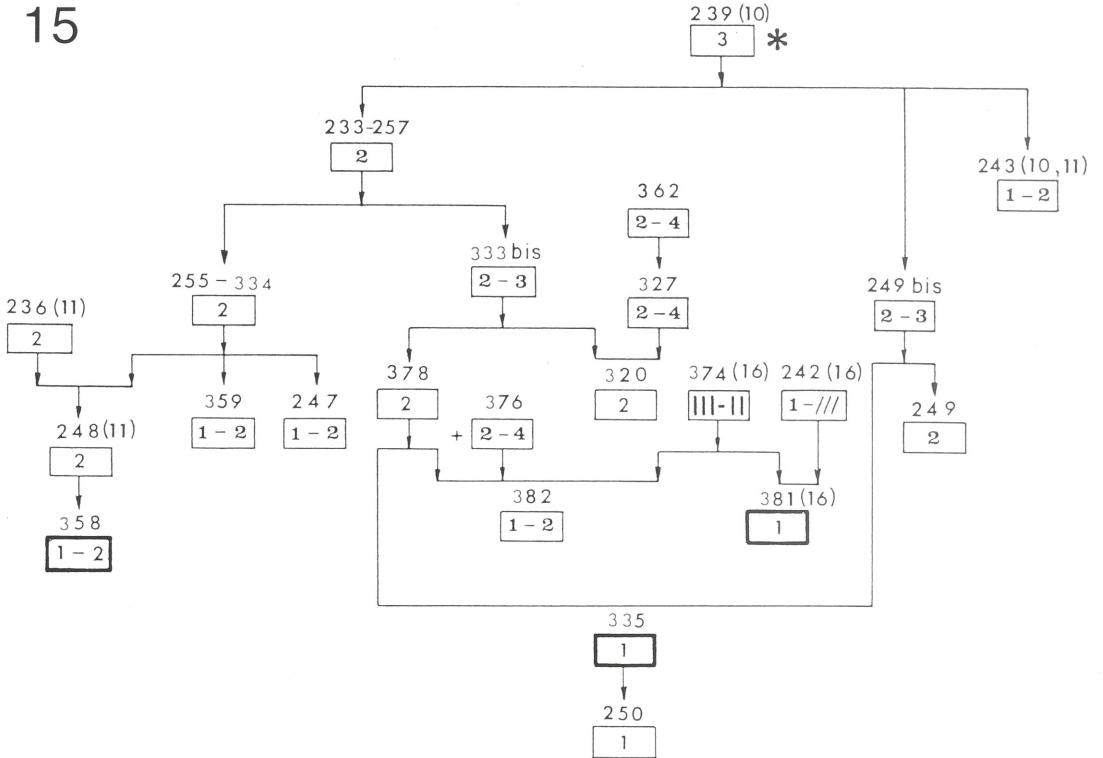
Katalog: vom Pflug zerstört, Datierung 350–25 (ohne Begründung)

Liste: keine Datierungshinweise, Ansatz 350–25

Grafik: Datierung 350–25 (unsicher)



15



16

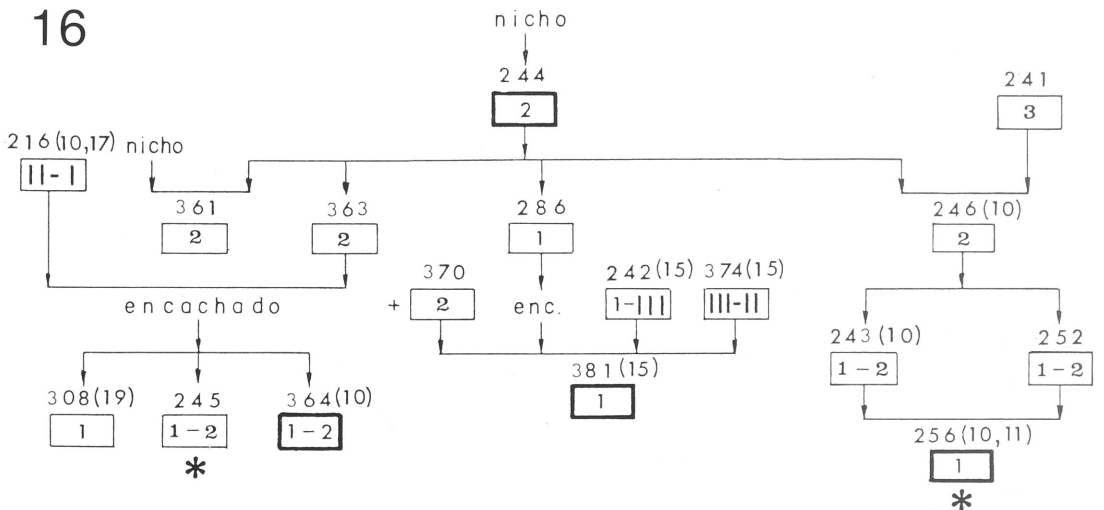
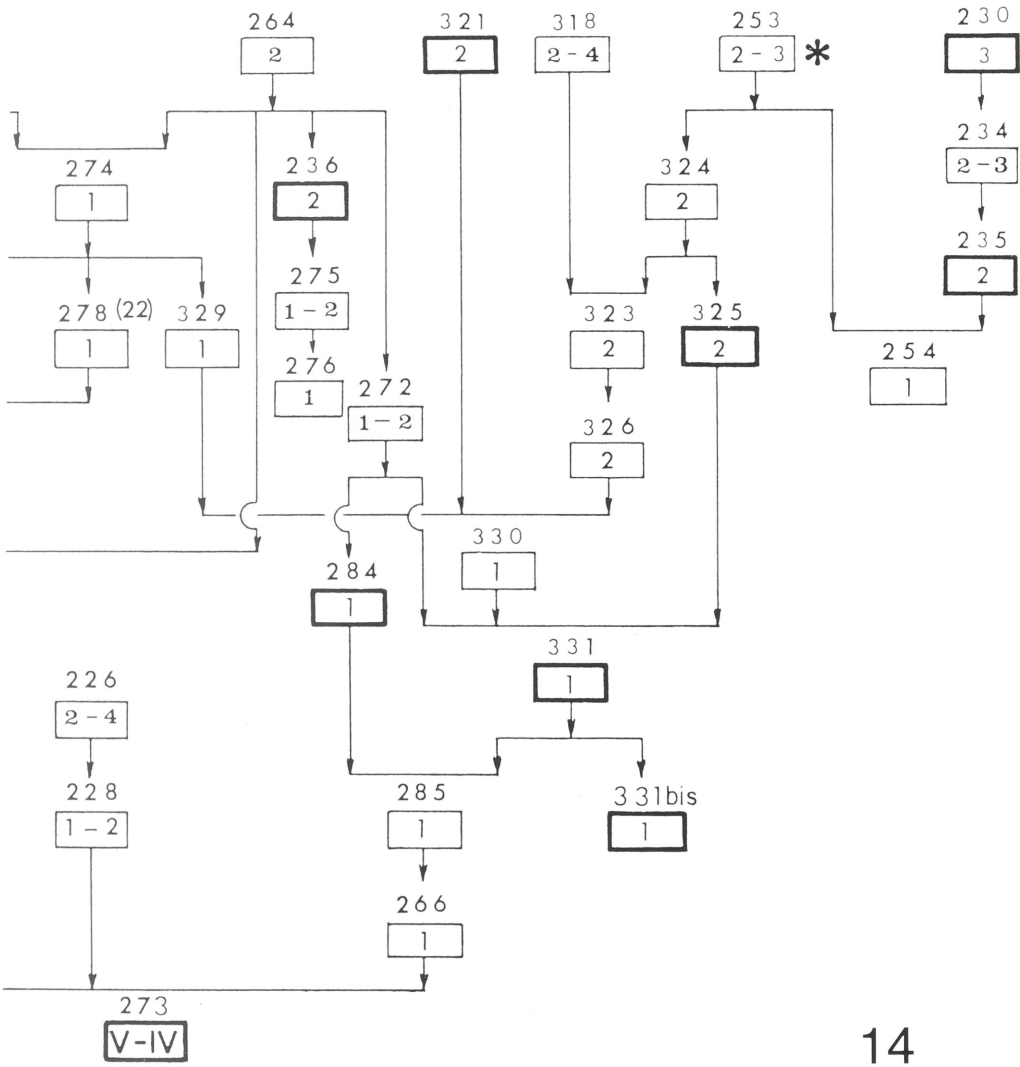
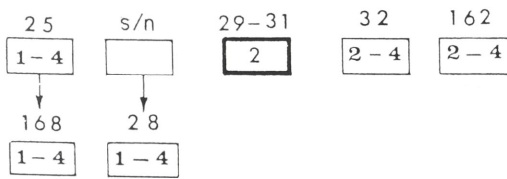


Abb. 3. Gräbersequenz in den Sektoren 14–16 nach der Publikation von 1963 (oben) sowie den Sektoren 15 und 16 nach der Monographie von 1987. Bedeutung der Zahlen wie in Abb. 2. Sternchen rechts neben bzw. unter den Kästchen: Heraushebung unterschiedlich angesetzter Gräber durch mich.



14



21

Abb. 4. Gräbersequenz in den Sektoren 14 und 21 nach der Publikation von 1987. Signaturen wie in Abb. 1-3.

Warum also Grab 26 anders angesetzt wird als Grab 8, bleibt unklar. Ebenso verhält es sich mit Grab 14, das vom Pflug zerstört war, keine datierenden Beigaben enthielt, jedoch ebenfalls auf ein Jahrhundertviertel genau datiert wird. Schließlich bleibt zu fragen, warum in der Grafik die Gräber 12 bzw. 16, die beide nach Katalog und Liste wahrscheinlich 375–325 datiert werden können (aufgrund der schwarzgefirnißten Keramik), mit unterschiedlichen Typen (die ja unterschiedliche Sicherheit der Datierung symbolisieren) eingetragen sind. Daß im übrigen keineswegs immer einander überlagernde Gräber durch ein Vierteljahrhundert getrennt sein müssen, lehrt ein Blick auf die Grafik zu Sektor 14, wo die einander überlagernden Gräber 331 und 331 bis beide, und zwar sicher, ins erste Viertel des 4. Jahrhunderts angesetzt werden (*Abb. 4*).

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß nicht nur der Gesamtplan fehlt, sondern jede Möglichkeit, die Angaben zur relativen (und in der Folge auch der absoluten) Chronologie anhand der Befunde des Gräberfeldes zu überprüfen.

Da alle Angaben zur absoluten Chronologie auf der Datierung der importierten Keramik beruhen, soll diese hier untersucht werden.

1) Die rotfigurige Keramik

In El Cigarralejo sind folgende rotfigurige Stücke gefunden worden:

ein Krater (Grab 47), ein Skyphos (Grab 49), eine Lekythos (Grab 353) sowie mehrere Kylikes (Gräber 200, 204, 282, 382).

Den Krater, zweifellos das qualitativste Gefäß, schrieb Cuadrado dem Black-Thyrsos-Painter zu und datierte ihn ins erste Viertel des 4. Jahrhunderts⁵. Beazley hat die Zuschreibung zu diesem Maler, vom dem noch weitere Vasen von der Iberischen Halbinsel bekannt sind, bestätigt⁶. Zwar wird ein Glockenkrater des Black-Thyrsos-Painter, den Cuadrado zum Vergleich heranzieht, zwischen 400 und 375 datiert⁷, doch lassen sich keineswegs alle Arbeiten dieses Malers auf einen so kurzen Zeitraum eingrenzen. Man vergleiche folgende Vasen:

Glockenkrater aus Capua⁸: 350/330 v. Chr.

Vase aus Athen⁹: zweites Viertel 4. Jh.

Weitere Vasen des Black-Thyrsos-Painter werden von Beazley nur allgemein ins 4. Jahrhundert gesetzt.

P. Rouillard hat darauf aufmerksam gemacht, daß von der Form her ein Glockenkrater von der Agora Athen sehr gut vergleichbar ist, der zwischen 375 und 350 angesetzt wird¹⁰. Ebenfalls große Übereinstimmungen bestehen mit einem Glockenkrater in Leningrad (370–360 v. Chr.)¹¹. Falls man also die Datierung des Kraters aus El Cigarralejo innerhalb des 4. Jahrhunderts enger eingrenzen will, so doch am ehesten ins zweite Jahrhundertviertel.

⁵ E. Cuadrado, *Cerámica griega de figuras rojas en la Necrópolis de El Cigarralejo*. *Archivo Español Arq.* 31, 1958, 104ff.

⁶ J. D. Beazley, *Attic red-figure vase-painting II*² (Oxford 1968) 1432, Nr. 23.

⁷ D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus 13. Vases found in 1934 and 1938* (Oxford 1950) Taf. 48–50.

⁸ *Corpus Vasorum Antiquorum*. Italia 23. Capua, Mus. Campano (1954) Taf. 21, 2. 4–5.

⁹ L. Talcott/B. Philippaki, *Small objects from the Pnyx II*. *Hesperia Suppl.* 10 (Princeton 1956) Taf. 33, 328.

¹⁰ P. Rouillard, *Les coupes attiques à figures rouges du IV^e s. en Andalousie*. *Melanges de la Casa Velázquez* 11 (Paris 1975) 21ff.

¹¹ K. Schefold, *Untersuchungen zu den Kertscher Vasen*. *Arch. Mitt. aus russ. Sammlungen* 4 (Berlin-Leipzig 1934) Taf. 27, 4 (Nr. 72).

Den Skyphos datiert Cuadrado ins erste Viertel des 4. Jahrhunderts, ohne jedoch die rotfigurige Malerei abzubilden. Die Schalen hatte Cuadrado 1958 ebenfalls dem BlackThyrsos-Painter zugeschrieben und ins erste Viertel des 4. Jahrhunderts gesetzt. Nun zitiert Cuadrado kurz die Studie von Rouillard¹², der sich mit den 73 rotfigurigen Schalen des 4. Jahrhunderts aus Andalusien ausführlich auseinandergesetzt hat. Rouillard weist die Schale aus Grab 282 einer Schule des Malers von El Cigarralejo zu, die Gefäße aus den Gräbern 200, 204 und 380 der nahe verwandten Schule des Malers von Wien 116. Nicht von Cuadrado erwähnt wird die Tatsache, daß Rouillard die Schalen (nach Vergleichen der mitgefundenen schwarzgefirnißten Ware mit Stücken von der Agora Athen) sicher in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert. Auch alle anderen Schalen dieser Gruppe werden zwischen 350 und 300 v. Chr. eingeordnet!

2) Schwarzgefirnißte Keramik

Unter der schwarzgefirnißten Ware sind am häufigsten Kantharoi der Form 40 sowie Schalen der Formen 21 und 22 vertreten. Ihre Datierung soll ebenfalls überprüft werden.

Kantharoi der Form 40

Cuadrado gibt an, daß sich die Proportionen dieses Gefäßes im Lauf des 4. Jahrhunderts veränderten, und zwar in der Weise, daß das Verhältnis von Gesamthöhe des Kantharos zu Durchmesser der Öffnung in der ersten Hälfte des Jahrhunderts größer als 1, in der zweiten kleiner als 1 sei¹³, d. h. der Durchmesser ist in der ersten Jahrhunderthälfte größer als die Höhe. Cuadrado möchte mit Hilfe der Proportionen gar eine Einteilung in Jahrhundertviertel vornehmen. Warum nach dieser Formel dann die beiden Kantharoi aus Grab 200 (H. 11 cm, Dm 9,3 cm bzw. 7,2 cm.) um 375 v. Chr. datiert werden (S. 370), bleibt rätselhaft. (Die gleiche Datierung findet sich auch auf der Tabelle S. 50. Hier wird die Form jedoch nicht, wie im Katalog, als 40 E bezeichnet, sondern als 42 B).

Schwarzgefirnißte Kantharoi, die mit denen von El Cigarralejo zu vergleichen sind, sind an mehreren Fundorten mit attisch-rotfiguriger Keramik vergesellschaftet und deshalb absolutchronologisch näher einzuordnen.

Olynth:

Die chalkidische Stadt wurde 348 v. Chr. durch Philipp von Makedonien völlig zerstört und nicht wieder besiedelt. In den Häusern und im zugehörigen Gräberfeld fand sich eine große Menge schwarzgefirnißter Ware, darunter Kantharoi der Form 40. Die Längenmaße schwanken zwischen 6,4 und 8 cm, wobei der Durchmesser der Öffnung nicht in jedem Fall größer ist¹⁴.

Agora Athen:

Eine der wichtigsten Fundorte schwarzgefirnißter Keramik ist die Agora Athen. 1970 legten Sparkes und Talcott die Bearbeitung dieser Ware vor¹⁵. Grundlage ihrer Datierungen bildete einerseits der Vergleich der schwarzgefirnißten Vasen mit figürlich verzierter attischer Keramik, andererseits die Auswertung der über 400 Fundkomplexe aus Brunnen-

¹² Vgl. Anm. 10.

¹³ Cuadrado (Anm. 4) 119; 131.

¹⁴ Vgl. Robinson (Anm. 7) Nr. 513 und 522.

¹⁵ B. Sparkes/L. Talcott, *The Athenian Agora 12. Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th centuries B.C.*

schächten, Grubenfüllungen, Gräbern, Überresten von Totenfeuern usw. In zahlreichen Schächten verschiedener Art ließen sich Straten erkennen, die wiederum durch figürlich verzierte Keramik absolutchronologisch zu fixieren waren. Auf diese Weise erhielten Sparkes und Talcott ein Gerüst, in das aufgrund typologischer Überlegungen andere Vasen einzufügen waren und das einen Überblick über die Formentwicklung zahlreicher Typen schwarzgefirnißter Keramik erlaubt.

Bei den Kantharoi unterscheiden Sparkes und Talcott die Ausführungen mit geradem und abgesetztem Rand. (In El Cigarralejo sind beide Formen belegt.) Die ältesten Formen setzen sie ins zweite Viertel des 4. Jahrhunderts. Die Formentwicklung verläuft in der Weise, daß Hals und Henkel des Gefäßes allmählich länger werden, der Bauch tiefer und zum Fuß hin spitzer. Kannelur tritt seit dem zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts auf¹⁶. Sieht man die Maße durch, so sind die Stücke vor der Jahrhundertmitte 6,4 bis 8 cm hoch, in der zweiten Hälfte 8,5 bis 13 cm. Allerdings verweisen Sparkes und Talcott auf ein Exemplar, das zwischen 350 und 325 angesetzt wird, aber lediglich 5,7 cm mißt.

Bei den Vasen Nr. 700, 701, 709, die alle nach 350 v. Chr. datiert werden, ist der Durchmesser der Mündung größer als die Höhe.

Die von Cuadrado entwickelte Formel kann also in der angegebenen Weise nicht dazu dienen, schwarzgefirnißte Kantharoi zu datieren. Auf *Tabelle 1* sind die Längenmaße der Kantharoi aus Olynth, der Agora Athen und El Cigarralejo eingetragen. Nach den zitierten Vergleichsstücken müßten die Vasen der Gräber 64, 115 und 331 vor der Jahrhundertmitte anzusetzen sein, die übrigen ins dritte und letzte Viertel des 4. Jahrhunderts. Das würde bedeuten, daß die Kantharoi im Fürstengrab 200 etwas jünger sind als die zugehörigen rotfigurigen Schalen.

Schalen Form 22

Charakteristisch für das erste Viertel des 4. Jahrhunderts ist nach Sparkes und Talcott die Dekoration der Unterseite durch Kreise und Punkte, die vielleicht bis ins zweite Jahrhundertviertel hinabreicht¹⁷. Danach ist die gesamte Unterseite der Schale schwarzgefirnißt. In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist die Wandung steil und biegt fast rechtwinklig zum Fuß hin um¹⁸. Dies deckt sich mit den Beobachtungen in Olynth.

In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist das Profil weicher nach außen geschwungen¹⁹. Nach diesen Vergleichsstücken müßten die Schalen aus Grab 200, wie schon die Kantharoi, nach der Jahrhundertmitte anzusetzen sein.

Cuadrado datiert hingegen alle Schalen der Form 22 in die erste Jahrhunderthälfte.

Schalen Form 21

Die Form ist typisch für das 4. Jahrhundert, doch begegnet sie noch in hellenistischer Zeit. Eine geradlinige Entwicklung konnten Sparkes und Talcott nicht beobachten. Auch Cuadrado kann keine generellen Entwicklungslinien angeben, nimmt aber gleichwohl eine Einteilung in Jahrhundertviertel vor.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die rotfigurige Keramik nicht auf die von Cuadrado angegebene frühe Periode eingegrenzt werden kann, daß hingegen die meisten Indizien für einen Ansatz zwischen 375 und 350 sprechen.

¹⁶ Ebd. 119f.; 122.

¹⁷ Ebd. 128f.

¹⁸ Ebd. Fig. 8, 803.

¹⁹ Ebd. Fig. 8, 808.

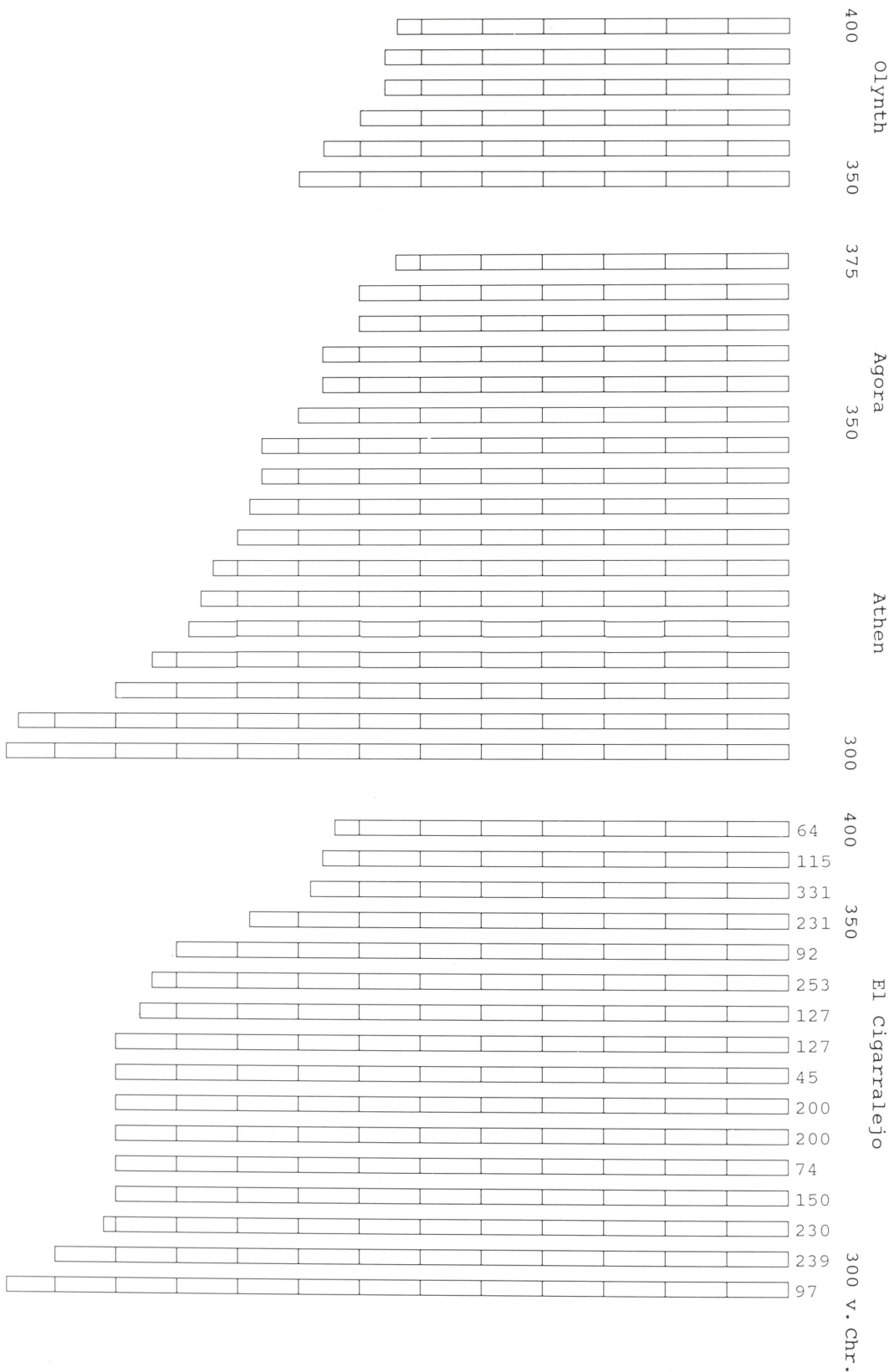


Tabelle 1. Längenmaße schwarzgefirnishter Kantharoi aus Olynth, Agora Athen und El Cigarralejo in Zentimetern.
 Zahlen bei den Maßen von El Cigarralejo = Grabnummern.

Was die Datierung der schwarzgefirnißten Kantharoi angeht, so kann der von Cuadrado postulierte Ansatz so nicht übernommen werden. Dies muß deshalb ausdrücklich betont werden, weil die Datierung der Kantharoi das Gerüst bildet, mit Hilfe dessen Cuadrado auch die schwarzgefirnißten Schalen und die Lagynoi²⁰ typologisch und chronologisch einordnete. Will man die schwarzgefirnißte Ware aus El Cigarralejo zur Datierung benutzen, muß man in jedem Einzelfall versuchen, Vergleichsmaterial aus gesicherten Befunden heranzuziehen.

Eine über die typologische Bearbeitung der Fundgruppen aus El Cigarralejo hinausgehende Untersuchung wird von Cuadrado nicht vorgelegt. Die Funde sind aber so wichtig und interessant, daß sie zu einer Diskussion herausfordern. Einige Aspekte seien hier genannt.

Unbedingt hervorzuheben ist der große Reichtum der Bevölkerung von El Cigarralejo, der nicht nur daran erkennbar wird, daß importierte Keramik, sogar rotfigurige Stücke gefunden wurden, sondern auch besonders daran, daß jeder Krieger mit einer Waffenausrüstung bestattet wurde. Dies ist in vergleichbaren Gräberfeldern keineswegs der Fall: im nur ca. 35 km entfernten Cabecico del Tesoro (Murcia) enthielten lediglich 127 von 600 Gräbern Waffen²¹. In La Albufereta (Alicante) (Entfernung ca. 95 km) stammen nur aus 26% der bekannten 267 Gräber Waffen²². Dies hängt ohne Zweifel mit der Bedeutung des Heiligtums zusammen, das Pilger aus der ganzen Region anzog.

Auffällig ist auch die Beigabe von Pferdegeschirr. Bei der Besprechung wirkt sich allerdings sehr unglücklich aus, daß – ebenso wie bei der Behandlung der anderen Typen keinerlei Listen einen raschen Überblick über die Häufigkeit einzelner Beigaben erlauben. So heißt es bei der Behandlung der Sporen: „der Reiter trug Sporen“. Die Durchsicht des Materials ergibt, daß die Beigabe von Sporen äußerst selten ist. Ein Exemplar fand sich im Fürstengrab 277, zwei, vielleicht drei im Fürstengrab 200, ein weiteres in dem ansonsten völlig gestörten Grab 206. 1979 wies Cuadrado darauf hin, daß sich ein weiteres Einzelstück sowie ein Paar in zwei noch unveröffentlichten Gräbern befunden hätten²³. Beifunde werden nicht angeben.

Ein ähnliches Bild wie bei den Sporen zeigt sich auch bei der Verteilung der Trensen: lediglich viermal wurden Trensen beigegeben (Gräber 103, 200, 277, 301) stets nur ein Exemplar, also für ein Reitpferd. Sie gehören zu drei verschiedenen Typen. Die Gräber 103 und 301 enthielten jeweils reiche Waffenkombinationen, dazu importierte Keramik, 200 und 277 sind die Fürstengräber. Es ist also ganz deutlich, daß Zaumzeug und Sporen außerordentlich selten beigegeben wurden und auf die reichsten Gräber beschränkt sind.

Die Tatsache, daß Pferdegeschirr so selten ist, deckt sich zwar mit dem Bild in anderen Gräberfeldern (in El Cabecico nur ein Sporenpaar, in La Albufereta überhaupt kein Pferdegeschirr), erstaunt aber doch angesichts der Tatsache, daß zahlreiche Vasenbilder und Statuetten von Krieger zu Pferd bekannt sind, und Strabo geradezu von einer iberischen Reiterei berichtet²⁴.

²⁰ E. Cuadrado, Ungüentarios cerámicos en el mundo ibérico. Aportación cronológica. *Archivo Español Arq.* 50–51, 1977/78, 389 ff.

²¹ F. Quesada Sanz, Armamento, guerra y sociedad en la necrópolis ibérica de „El Cabecico del Tesoro“ (Mula, Murcia). *BAR Internat. Ser.* 502 (Oxford 1989).

²² F. Rubio Gomis, La Necrópolis ibérica de la Albufereta de Alicante (Valencia, España) (Valencia 1986).

²³ E. Cuadrado, *Espuelas ibéricas*. 15. Congreso Nacional Arq., Lugo 1977 (Zaragoza 1979) 735 ff.

²⁴ Strabo, *Geogr.* 3,4.15.

| | | | |
|------|------|-----|------|
| Grab | 74: | 1 R | 1 LT |
| | 107: | 2 R | |
| | 129: | | 2 LT |
| | 135: | | 2 LT |
| | 138: | 2 R | |
| | 144: | 1 R | 1 LT |
| | 182: | | 2 LT |
| | 217: | 2 R | |
| | 301: | 3 R | |
| | 333: | 1 R | 1 LT |

Männergräber mit mehr als 1 Fibel

| | | | |
|------|------|-----|------|
| Grab | 130: | | 2 LT |
| | 204: | 1 R | 1 LT |

Frauengräber mit mehr als 1 Fibel

Abb. 5. Bestattungen in El Cigarralejo mit mehr als einer Fibel.

El Cigarralejo erlaubt interessante Aussagen zur iberischen Tracht:

Die am häufigsten getragene Fibel ist, wie allgemein im iberischen Raum, die Ringfibel. Sie findet sich in 38 Männer- und 12 Frauengräbern, gehört also keineswegs zur normalen Ausstattung. Daneben erscheint eine relativ große Zahl von Fibeln im Latèneschema und zwar in 18 Männer- und 10 Frauengräbern.

Normalerweise wurden von beiden Geschlechtern nur eine Fibel getragen, in seltenen Fällen 2, wobei es sich um Ringfibeln, Latènefibeln oder Kombinationen von beiden handeln kann. Einmal wurden in einem Männergrab 3 Fibeln geborgen (*Abb. 5*).

Die meisten Ringfibeln aus Männergräbern sind zwischen 3 und 5 cm lang, wurden also für ein normales Gewand benutzt. Sehr kleine Exemplare fehlen ganz. Besonders große, die zum Schließen eines Mantels oder Umhangs dienen konnten, sind ebenfalls vorhanden (*Abb. 6* oben).

Dies ist ganz anders bei den Frauen. 10 der 12 Ringfibeln sind nur 2–2½ cm lang, auch die beiden längsten messen nur knapp über 3 cm. Größere Stücke fehlen ganz (*Abb. 6* unten). In der Frauentracht dienten die Ringfibeln also zum Befestigen eines sehr feinen Stoffes, vielleicht eines Schleiers.

Vergleicht man die Trageweise der Ringfibeln mit der der Latènefibeln, so zeigt sich folgendes:

Die Latènefibeln aus Frauengräbern sind zwischen 4 und 5 cm lang, lediglich zwei sind sehr klein und zwei größer – sie dienten also überwiegend zum Schließen eines normalen Stoffes (*Abb. 7* unten). Dies unterscheidet sie von der Männertracht. Hier finden sich etliche große bis sehr große Exemplare, die einen groben Stoff, wohl einen Mantel halten sollten (*Abb. 7* oben).

Diese unterschiedliche Benutzung großer bzw. kleiner Latènefibeln läßt sich auch in dem kürzlich publizierten Depot von Amarejo (Albacete) verfolgen: die vier Latènefibeln, die Bestandteil eines Votivfundes bilden, der ganz überwiegend Gegenstände aus der weiblichen Sphäre enthält, sind 3,5 bis 5,2 cm lang²⁵.

²⁵ S. Broncano Rodríguez, El deposito votivo ibérico de El Amarejo, Bonete (Albacete) Excav. Arqu. en Españã 156 (Madrid 1989) 87 ff.

| 20 | 30 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100mm |
|----|----|----|----|----|----|----|-----|-------|
| | 30 | 40 | 50 | 61 | 7 | 80 | 100 | |
| | 30 | 40 | 55 | 63 | 70 | 85 | | |
| | 32 | 40 | 55 | 68 | 70 | | | |
| | 33 | 40 | 55 | | 73 | | | |
| | 35 | 40 | 55 | | 75 | | | |
| | 35 | 41 | 56 | | | | | |
| | 35 | 42 | | | | | | |
| | 35 | 45 | | | | | | |
| | 35 | 45 | | | | | | |
| | 35 | 45 | | | | | | |
| | 38 | 45 | | | | | | |
| | | 46 | | | | | | |
| | | 49 | | | | | | |

Längenmaße von Ringfibeln aus Männergräbern

| | 20 | 30 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100mm |
|--------------|----|----|----|----|----|----|----|----|-------|
| "sehr klein" | 20 | 31 | | | | | | | |
| "winzig" | 20 | 32 | | | | | | | |
| | 23 | | | | | | | | |
| | 25 | | | | | | | | |
| | 25 | | | | | | | | |
| | 25 | | | | | | | | |
| | 26 | | | | | | | | |

Längenmaße von Ringfibeln aus Frauengräbern

Abb. 6. Längenmaße von Ringfibeln aus Männer- bzw. Frauengräbern aus El Cigarralejo.

| 20 | 30 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100mm |
|----|----|----|----|----|----|----|----|-------|
| | 33 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100mm |
| | 35 | 44 | 57 | 60 | 75 | 83 | | |
| | 36 | | 59 | 66 | | | | |
| | 32 | | | | | | | |

Längenmaße von Latènefibeln aus Männergräbern

| 20 | 30 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100 mm |
|----|----|----|----|----|----|----|----|--------|
| 23 | | 40 | 50 | 60 | | | | |
| 24 | | 40 | 50 | 62 | | | | |
| | | 46 | 50 | | | | | |

Längenmaße von Latènefibeln aus Frauengräbern

Abb. 7. Längenmaße von Latènefibeln aus Männer- bzw. Frauengräbern von El Cigarralejo.

| | | | |
|------|------|-----|-------------------------|
| Grab | 45: | 3 R | 3 LT (darunter 1 Paar) |
| | 200: | 2 R | 8 LT (darunter 3 Paare) |
| | 209: | 5 R | |
| | 277: | 2 R | 4 LT (darunter 1 Paar) |

Doppelbestattungen mit mehr als einer Fibel

Abb. 8. Doppelbestattungen aus El Cigarralejo mit mehr als einer Fibel.

| | 20 | 30 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100mm |
|----------|----|----|----|----|----|----|----|----|-------|
| Grab 45 | | | 45 | | | 70 | 80 | | |
| Grab 200 | | | 45 | | | | 80 | | |
| Grab 209 | | | 41 | 57 | | | | | |
| | | | 40 | 50 | | | | | |
| | | | | 54 | | | | | |
| Grab 277 | | | 40 | 58 | | | | | |

Längenmaße von Ringfibeln aus Doppelbestattungen

| | 20 | 30 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100mm |
|----------|----|----|----|----|----|----|----|----|-------|
| Grab 45 | | 34 | | | 60 | | | | |
| | | | | | 60 | | | | |
| Grab 200 | | | 46 | 54 | 63 | 70 | 80 | | |
| | | | | | 67 | 70 | 85 | | |
| Grab 277 | 22 | | | | 62 | 70 | | | |
| | | | | | 60 | | | | |

Längenmaße von Latènefibeln aus Doppelbestattungen

Abb. 9. Längenmaße von Ring- bzw. Latènefibeln aus Doppelbestattungen von El Cigarralejo.

In vier Gräbern kann man aufgrund der übrigen Beigaben auf eine Doppelbestattung von Mann und Frau schließen. Es fanden sich hier einmal 5 Ringfibeln, sonst Kombinationen von Ring und Latènefibeln, wobei als Besonderheit mehrfach Paare – in Grab 200 gar drei Paare – beigegeben wurden (*Abb. 8 und 10*). Diese Doppelbestattungen sind durchweg sehr reich ausgestattet.

Betrachtet man vor dem Hintergrund der bisherigen Ergebnisse die Größen der Fibeln, so zeigt sich, daß alle 5 Ringfibeln aus Grab 209 sicher zur Männertracht gehörten. In Grab 200 wird man die beiden Ringfibeln ebenfalls als Beigaben des Mannes betrachten, ebenso wie die drei Latènefibelpaare. Die restlichen beiden Latènefibeln lassen sich nicht zuordnen.

In Grab 277 wird man die Ringfibeln und das Latènefibelpaar der Männertracht, die kleine Latènefibel der Frauentracht zuweisen, während die Beurteilung der vierten Latènefibel unklar bleibt. In Grab 45 schließlich lassen sich die Ringfibeln wieder sicher der Männertracht zuordnen, das Latènefibelpaar in Analogie zu den anderen Paaren wohl ebenfalls. Offen bleibt die Zuweisung der dritten Latènefibel (*Abb. 9*).

In besonders reichen Grablegen wurden also den Männern als prunkvoller Schmuck von Mänteln Latènefibelpaare beigegeben. Zwei der Fibeln tragen eine Gesichtsdarstellung.

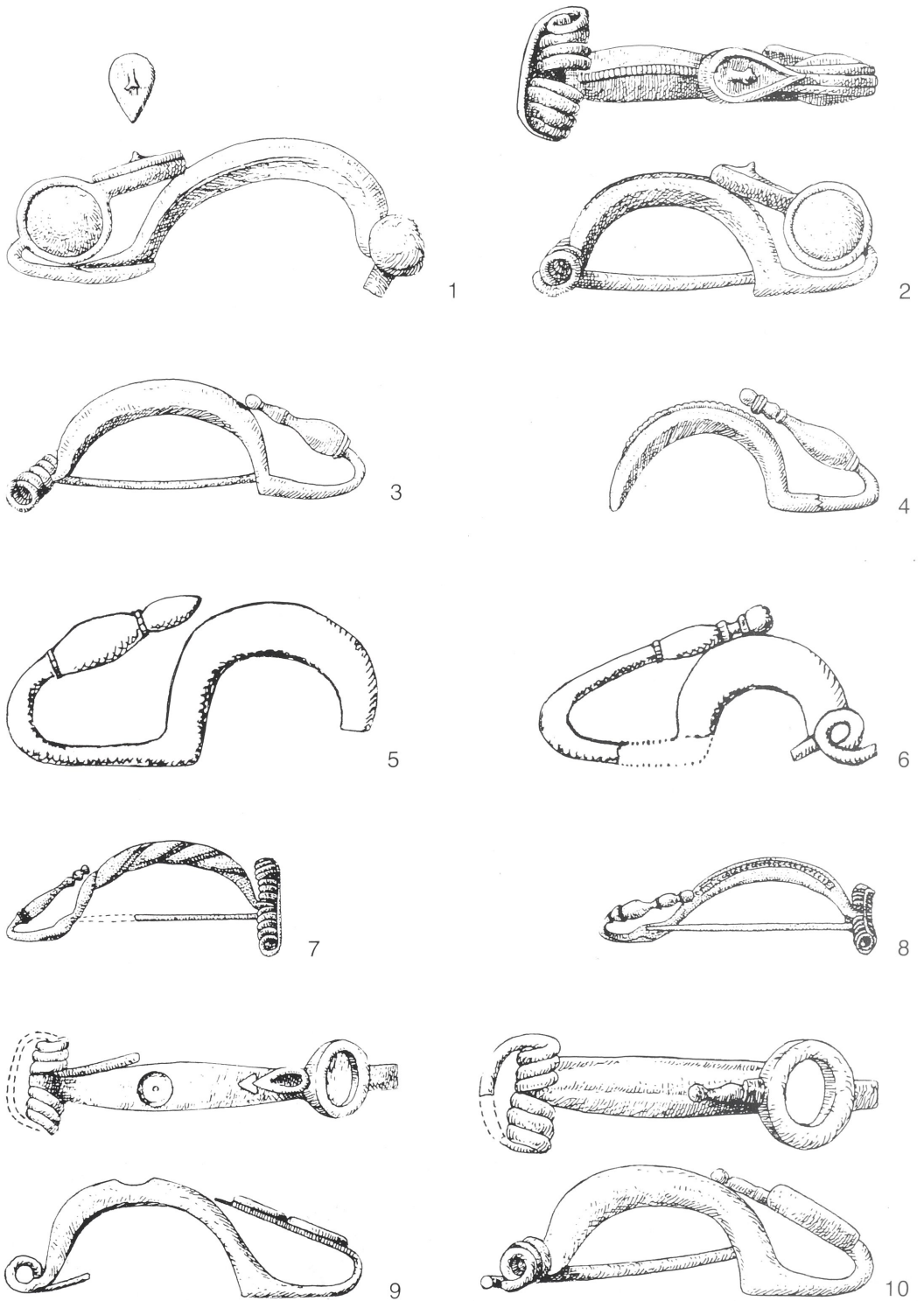


Abb. 10. Fibelpaare aus El Cigarralejo. 1–6 Fürstengrab 200. 7–8 Grab 45. 9–10 Fürstengrab 277. versch. M.

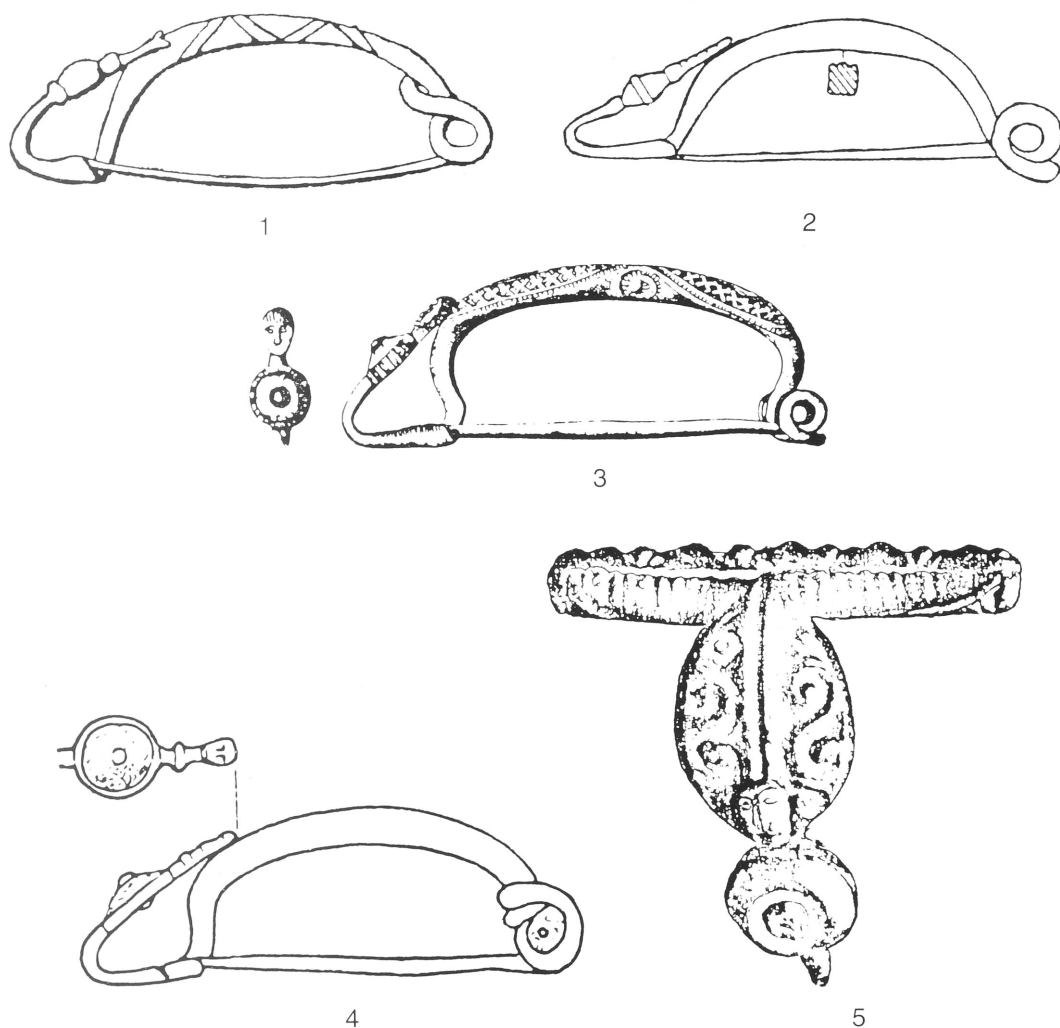


Abb. 11. 1 Lépine (Marne). 2 Umg. v. Modena. 3 Litér (Kom. Veszprem). 4 Letky (Praha-západ). 5 Ebreichsdorf (NÖ). versch. M.

Daß mit 63 Fibeln im Latèneschema eine ausgesprochen große Fundgruppe vorhanden ist, die fest in die iberische Tracht integriert war und sich gerade in den prunkvollsten Bestattungen findet, muß erstaunen. Denn wenn solche Fibeln auch im Bestand der keltiberischen Kultur Zentralspaniens durchaus vorhanden sind, so sind sie in so großer Zahl im iberischen Siedlungsgebiet des Südostens nicht unbedingt zu erwarten. Zunächst ist dabei zu fragen, ob es sich wohl um echte Importe handelte, oder ob die Fibeln auf der Iberischen Halbinsel hergestellt wurden. Hier hilft die Beobachtung eines technischen Details weiter: alle Fibeln sind einteilig gearbeitet, d. h. Spirale und Fibelkörper bestehen aus einem einzigen Stück. Daß dies keineswegs die Regel ist, zeigt sich bei der Untersuchung anderer Fibeln im Frühlatèneschema, bei denen Fibelbügel, Achsen und Spiralen separat gefertigt wurden (z. B. *Abb. 13,4*). Einige Fibeln aus El Cigarralejo sind typologisch Stücken aus dem Latènegebiet außerordentlich ähnlich²⁶ (vgl. z. B. *Abb. 10,7-8* und *Abb. 11,1-2*). Wenn sich auch

²⁶ Lépine (Marne): D. Bretz-Mahler, *La civilisation de La Tène I en Champagne. Le Faciès marnien*. 23. suppl. à *Gallia* (Paris 1971) Taf. 10, 10. Umg. v. Modena: L. Kruta Poppi, *Les vestiges laténiens de la région de*

keine Herstellung im Bereich der Latènekultur nachweisen läßt, so muß doch der Handwerker, der sie herstellte, mit echten Latènefibeln gut vertraut gewesen sein. Gesichtsdarstellungen an Fibeln im Frühlatèneschema finden sich gelegentlich im östlichen Latènekreis und stehen wohl in der Tradition frühlatènezeitlicher Maskenfibeln (*Abb. 11, 3–5*).

Gibt es aus dem Gräberfeld noch weitere Gegenstände, die mit der Latènekultur in Verbindung stehen?

Wie Cuadrado betont, ist die normale Hiebwaaffe des iberischen Kriegers die *Falcata*²⁷. In Grab 54, dessen Inventar sonst keine Besonderheiten zeigte, lag aber ein Latèneschwert mit eiserner Scheide. Hier, wie auch in anderen Fällen, ist die Schwertscheide durch das Aufnieten von zwei Beschlägen umgerüstet worden, so daß sie wie eine *Falcata* seitlich getragen werden konnte (*Abb. 12,1*).

Die erste umfassende Untersuchung von eisenzeitlichen Langschwertern der iberischen Halbinsel in deutscher Sprache legte W. Schüle vor, der die Schwerter in zwei Gruppen unterteilte: einmal solche, die auf der iberischen Halbinsel hergestellt worden seien, und einen Verbreitungsschwerpunkt im Bereich der Mesetakulturen hätten, dann echte Latèneschwerter, die jünger seien und im wesentlichen aus Katalonien stammten²⁸. Unlängst hat P. Stary eine neue Zusammenstellung vorgelegt und ist den Überlegungen Schüles im wesentlichen gefolgt²⁹. Eigene Untersuchungen konnten eine Aufteilung in „iberische“ und Latèneschwerter in der von Schüle vorgeschlagenen Form nicht bestätigen. Ein überaus wichtiger Gesichtspunkt war dabei, daß etliche (mindestens 6) der „iberischen“ Schwerter eine Metallscheide besaßen (was nach Schüle nur für die echten Latèneschwerter zutreffen sollte) und vor allem, daß noch mehrere dieser Scheiden die Öse zur Aufhängung oben an der Scheide besaßen, die Schwerter also ursprünglich wie alle Latèneschwerter senkrecht am Schwertgurt hingen (*Abb. 12,2*). Seitlich waren dann – wie auf der Scheide aus El Cigarralejo – Stege aufgenietet, damit das Schwert ebenso wie eine *Falcata* getragen werden konnte. Dies technische Detail belegt mit Sicherheit, daß etliche Stücke von der Meseta, denen jetzt das Schwert aus El Cigarralejo zuzugesellen ist, im Latènebereich hergestellt wurden. Aus dem Südosten stammen noch weitere Langschwerter: in El Cabecico fanden sich 5 Exemplare, leider war der Zustand so schlecht, daß Scheiden, falls sie vorhanden gewesen sein sollten, nicht erhalten sind³⁰. Sanz hebt jedoch besonders hervor, daß diese Langschwerter gerade in den reichsten Gräbern lagen³¹. Keine weiteren Fundumstände sind zu dem Schwert aus Fuente Tojar (Granada) bekannt³².

Objekte mit Latènecharakter stehen im Raum der iberischen Kultur des Südostens nicht so vereinzelt dar, wie man glauben könnte: zu den beiden Fibeln mit Gesichtsdarstellung aus dem Fürstengrab existiert eine Parallele aus La Albufereta de Alicante. Die Fibel im Frühlatèneschema trägt auf dem Fuß Einlagen aus Glaspaste. Oben auf dem Fibelfuß ist

Modène. *Etudes Celt.* 15, 1978, 426 Fig. 1. Litér: L. Márton, A korai La Tènekultura magyarországon. *Arch. Hungar.* 11 (Budapest 1933) Taf. 5, 3. Letky: V. Kruta, Duchzov Münsingen: nature et diffusion d'une phase latènienne, in: P.-M. Duval/V. Kruta (Hrsg.), *Les mouvements celtiques du Ve au Ier siècle avant notre ère. Actes IXe Congr. Internat. des Sciences Préhist. et Protohist. Colloque XXVIII. Nice 1976 (Paris 1979)* 103 Fig. 18, 4. Ebreichsdorf: F. Berg, Ein neuer Latène-Fund aus Ebreichsdorf, NÖ. *Arch. Austriaca.* 28, 1961, 44 Abb. 1–2.

²⁷ Zu Typologie und Chronologie der *Falcatas* jetzt ausführlich Quesada Sanz (Anm. 21) 236 ff.

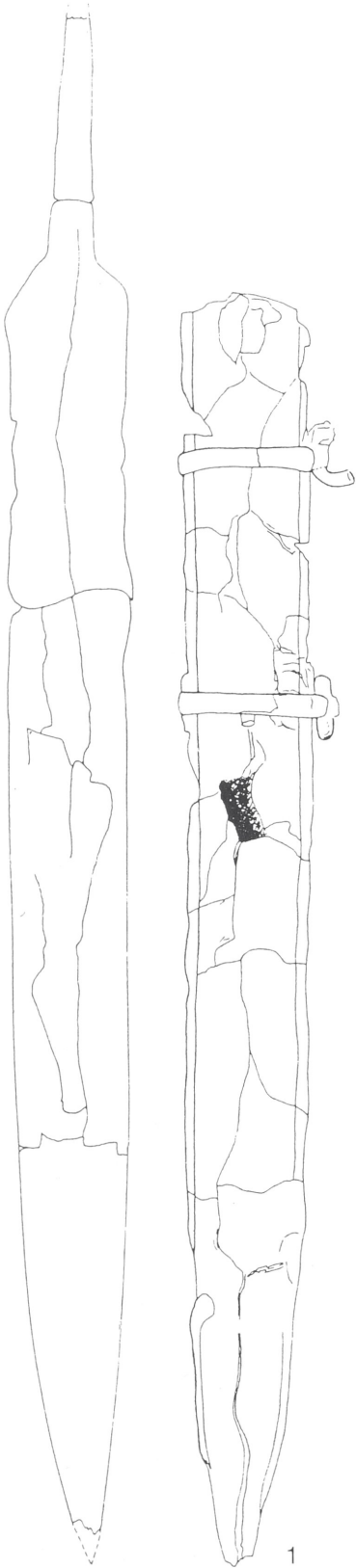
²⁸ W. Schüle, Die Meseta-Kulturen der Iberischen Halbinsel. *Mediterrane und eurasische Elemente in früheisenzeitlichen Kulturen Südwesteuropas.* *Madriders Forsch.* 3 (Berlin 1969).

²⁹ P. F. Stary, Keltische Waffen auf der Iberischen Halbinsel. *Madriders Mitt.* 23, 1982, 114 ff.

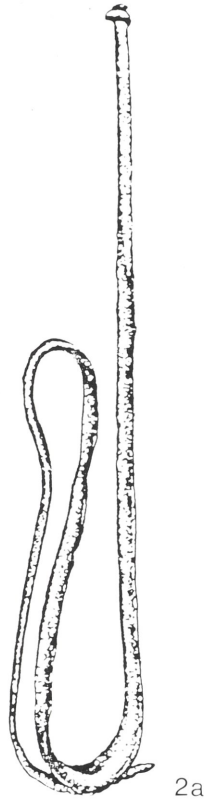
³⁰ Quesada Sanz (Anm. 21) 274 ff.

³¹ Ebd. 279.

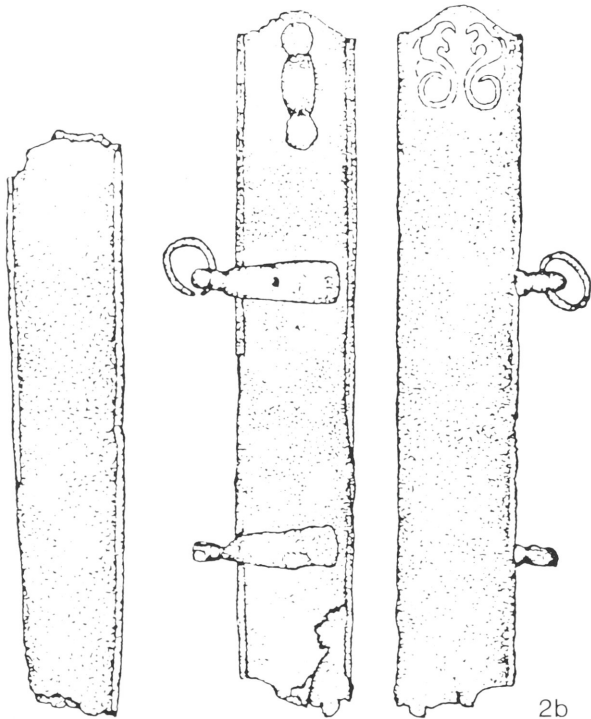
³² M. Lenerz-de Wilde, *Iberia Celtica. Archäologische Zeugnisse keltischer Kultur auf der Pyrenäenhalbinsel* (Stuttgart 1991) Kat. 351.



1



2a

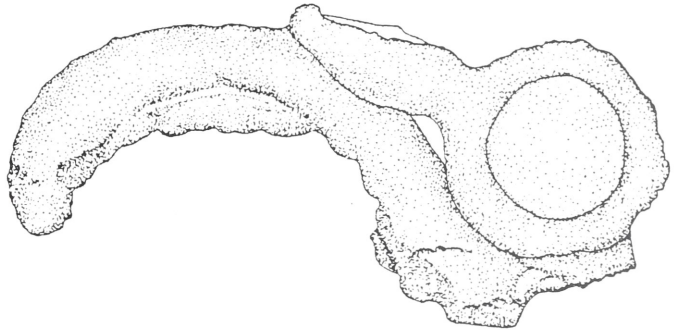


2b

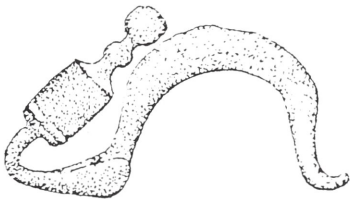
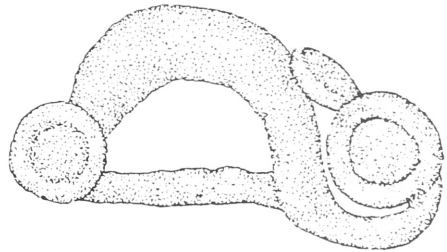
Abb. 12. 1 Schwert aus Grab 54 von El Cigarralejo. 2 Schwert mit zerbrochener Scheide aus Quintanas de Gormaz (Soria). versch. M.



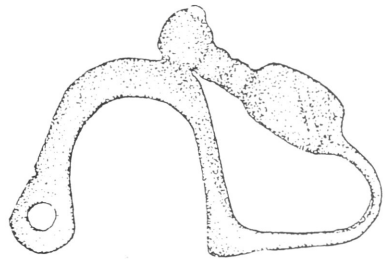
1



2



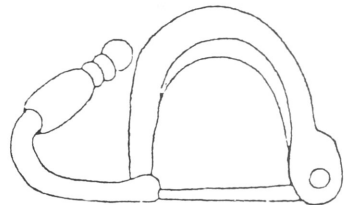
3



4



5



6

Abb. 13. Fibeln im Latèneschema aus dem iberischen Raum. 1–2 La Albufereta de Alicante. 3–4 Val de Ganga (Albacete). 5–6 Villaricos (Almería). – M. 1:1.

eine Gesichtsdarstellung angebracht (*Abb. 13,1*). Die Fibel wurde zusammen mit nicht mehr erhaltenen Eisenresten, einem Thymiaterium sowie einer kleinen Urne aus Grab F6 geborgen³³. Eine weitere Fibel gleichen Typs, die jedoch so stark korrodiert ist, daß man über ein etwa angebrachtes Köpfchen nicht mehr urteilen kann, stammt vom gleichen Gräberfeld (*Abb. 13,2*). Weitere Vergleichsstücke wurden in Olmedilla de Alarcón (Cuenca), Vega de Codono (Cuenca) sowie in Los Villares (Valencia) gefunden³⁴. Eine ursprünglich vorhandene Einlage ist verloren.

Abb. 13,4–6 zeigt eine Auswahl weiterer Latènefibeln aus dem Bereich der iberischen Kultur des Südostens.

Einflüsse aus dem Bereich der Latèneornamentik weisen zwei besonders schön verzierte Falcatas aus Almedinilla (Córdoba) und Illora (Granada) auf.

Die Falcata aus Almedinilla (*Abb. 14,1a–d*) trägt auf dem Griffteil eine iberische Adaption des griechischen Spiral-Palmetten-Themas (*Abb. 14,1c* und 2), auf der Klinge eine Rankenverzierung, die teilweise deckungsgleich mit den Waldalgesheimmotiven ist, welche auf dem Helm aus Amfreville die Zwischenräume zwischen den großen Spiralen füllen (*Abb. 14,1d* und 3)³⁵.

Die Falcata aus Illora (*Abb. 15,1a–e*) zeigt ebenfalls die Spiral-Palmetten-Kette (*Abb. 15,1c*) und weiterhin „Hörnchen“ (*Abb. 15,1d*), wie sie auch auf dem keltischen Helm aus Tronöen (Finistère) begegnen³⁶ (*Abb. 15,2*), schließlich ein im Waldalgesheimstil gearbeitetes Rankenmotiv, das bestens mit der Verzierung von Keramik und Metallarbeiten aus Frankreich und Oberitalien zu vergleichen ist³⁷ (*Abb. 15,3–6*).

Alle hier genannten Werke stammen aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Wie kommt es zu diesem Aufblühen von Metallarbeiten, die deutliche Bezüge zur Latènekultur haben?

Das gehäufte Auftreten von Gegenständen mit Latènecharakter ist im 4. Jahrhundert nicht auf den iberischen Raum beschränkt, sondern auch im Bereich der Mesetakulturen sehr auffällig. In die Zeit um 400 v. Chr. fällt im keltischen Kerngebiet der Zusammenbruch der Späthallstatt-Fürstentümer und es ist deutlich, daß die Keltenwanderungen, die sich im wesentlichen gegen Süden und Osten richteten, mit den hierdurch verursachten Wirren in Verbindung stehen. Eine massive Einwanderung auf die Iberische Halbinsel hat sicher nicht stattgefunden. Söldner mögen, wie dies ja für spätere Zeiten belegt ist, für den iberischen Raum angeworben worden sein, und auf diese Weise keltische Tracht und Bewaffnung bekannt gemacht haben. Es ist aber auch durchaus denkbar, daß sich keltische Handwerker im Südosten niederließen, wo ja das Feinschmiedehandwerk, beeinflusst durch phönikische Vorbilder, auf einem hohen Standard stand. Gerade in reichen Orten wie El Cigarralejo konnte ein Markt für solche Handwerker bestanden haben. Daß nicht nur die keltischen Schwerter offenbar geschätzt waren, sondern sich auch das vom Latènestil geprägte Kunsthandwerk besonderer Beliebtheit erfreute, spricht für eine solche Deutung. Man bedenke doch, daß auch im Gold- und Silberschmuck der iberischen Bevölkerung noch im 1. Jahrhundert v. Chr. Latèneformen zahlreich vorhanden sind³⁸!

³³ Rubio Gomis (Anm. 22) 48 f.

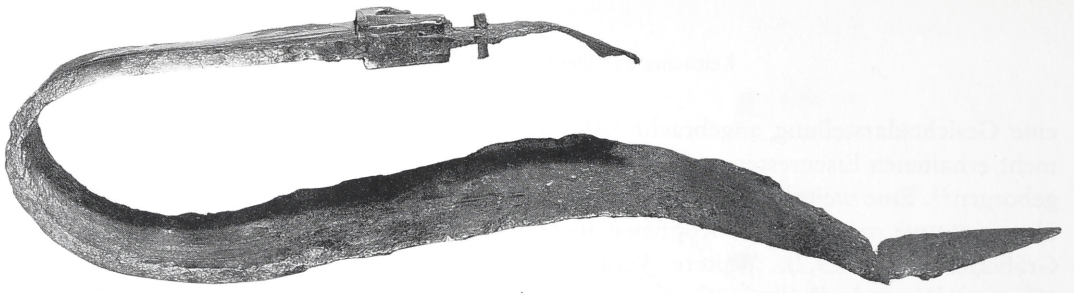
³⁴ Lenerz-de Wilde (Anm. 32) Kat. 276. 278. 824.

³⁵ Amfreville: V. Kruta, *Le casque d' Amfreville-sous-les-Monts (Eure) et quelques problèmes de l'art celtique de l'Ve siècle avant notre ère*. *Etudes Celt.* 15, 1978, 419 Fig. 8.

³⁶ Tronöen: P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (Oxford 1944) Taf. 266, Nr. 131.

³⁷ Marnegebiet: Ebd. Taf. 276, 428. – San Polo d'Enza: V. Kruta, *Celtes de Cispadane et Transalpins aux 4e et 3e siècles av. n. è.* *Studi Etruschi* 46, 1978, 164 B. – Neuville-sur-Vanne: (Anm. 36). – Sanzeno: Jacobsthal Taf. 276, 427.

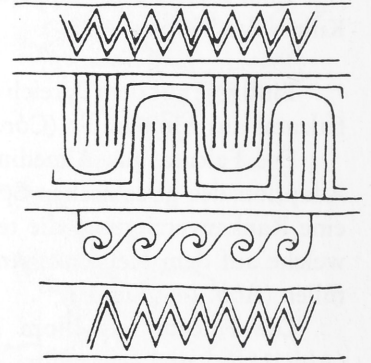
³⁸ z. B. F. Fernández Gómez, *Orfebrería indígena de época prerromana*, in: *El Oro en la España Prerromana* (Madrid 1989) 86–87.



1a



1b



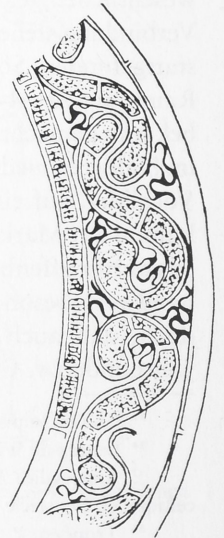
1c



2



1d



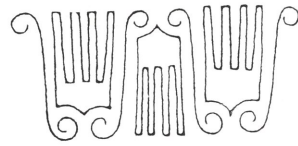
3

Abb. 14. 1a–d Falcata aus Almedinilla (Córdoba) mit Verzierungsdetails. 2 Spiral-Palmettendekor auf attischer Keramik. 3 Detail des Helms von Amfreville (Eure).



1a

1b



1c



1d



2



3



4



5



6



1e

Abb. 15. 1a–e Falcata aus Illora (Granada) mit Verzierungsdetails. 2 Muster auf dem Helm von Tronöen (Finistère). 3 Keramik aus dem Marnegebiet. 4 Halsring aus Neuville-sur-Vanne (Dép. Aude). 5 Halsring aus San Polo d'Enza (Prov. Reggio Emilia). 6 Schwert aus Sanzeno (Prov. Trento).

Das Gräberfeld von El Cigarralejo ist für unsere Kenntnis der iberischen Kultur von erheblicher Bedeutung. Seine Ausgrabung und Publikation stellen einen großen Schritt auf dem Weg der Erforschung dieser Epoche dar. Wenn man Emeterio Cuadrado, dem dies verdankt wird, bei seiner Beurteilung auch nicht in jedem Fall folgen will, so wird man seine großen Verdienste um die Erforschung der iberischen Kultur stets würdigen.

Anschrift der Verfasserin:

Majolie Lenerz-de Wilde

Hanfweg 2

D-5000 Köln 41